

Werk

Titel: II. Gedankenübereinstimmung Shakespeare's mit einem pommerschen Geschichtsschreib...

Ort: Weimar

Jahr: 1896

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0032|log26

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

zeiten gemalt ist. Natürlich würde ein solches Bild von unschätzbarem Werthe sein.

In derselben Nummer ist Folgendes zu lesen: Das Flower-Portrait von Shakespeare — denn unter diesem Namen spricht man von dem bisher unbekanntem Bilde — wird wahrscheinlich Aufsehen erregen. Es giebt so viele beglaubigte und nicht-beglaubigte Shakespeare-Portraits, daß man sie immer mit einem gewissen Zweifel an ihrer Echtheit ansieht. Aber dieses jüngst von Mrs. Flower der Memorial-Picture-Gallery geschenkte nimmt eine bedeutende Einzelstellung ein. Es ist dem Urtheile der Society of Antiquaries unterbreitet und von Personen, die als Sachverständige gelten, mikroskopisch untersucht worden; das Ergebnis war absolut günstig. Es wird allgemein angenommen, daß der Droeshout-Stich in der ersten Folio-Ausgabe die ähnlichste Darstellung von den Gesichtszügen und der Erscheinung des Dichters gebe, wie er unter seinen Zeitgenossen lebte und sich bewegte. Man ist ferner der Meinung, daß dieser Stich von einem Gemälde des Dichters genommen sei. Was ist nun aus diesem Gemälde geworden? Es giebt keinen Beweis dafür, daß es zerstört sei. Was liegt also näher, als daß dieses jetzt zum Vorschein gekommene Bild eben dasselbe Portrait sei, von dem der Stich genommen ist. Bedenkt man nun, daß das Datum auf dem Bilde um einige Jahre älter ist als die Entstehung des Stiches, so ist das wieder ein muthmaßlicher Beweis, daß das Bild zu Lebzeiten des Dichters gemalt sei, und wahrscheinlich nach einer dem Künstler gewährten Sitzung. Der Kupferstecher ist bis ins Kleinste den Zügen und der Haltung des Dichters gefolgt, und die Aehnlichkeit erfreute Jonson, den Freund Shakespeare's, so, daß er die berühmten Verse schrieb, die mit den Worten beginnen:

*The figure that thou here seest put,
It was for gentle Shakespeare cut.*

Natürlich werden sich auch Ungläubige finden, aber das Urtheil der Society of Antiquaries müßte doch geachtet werden, wenn nicht bedeutendere Sachverständige es umstürzen.

II. Gedankenübereinstimmung Shakespeare's mit einem pommerschen Geschichtsschreiber.

In der «Pomerania» von Thomas Kantzow, die um 1540 geschrieben ist, findet sich ein Ausspruch über Musik, welcher eine auffallende Aehnlichkeit mit der berühmten Apologie der Tonkunst

im Kaufmann von Venedig (V, 1) aufweist. Die Schilderung eines herzoglichen Trinkgelages, bei welchem ein unbeliebter, ränkesüchtiger Zeitgenosse, der spätere Raubritter Bertram Haß, über das Lautenspiel eines fahrenden Gesellen spottet, giebt dem pommerschen Geschichtsschreiber Veranlassung zu der nachfolgenden Betrachtung.

Daraus man sihet, was es gemeinlich für lewte sein, so die religion und gutte Künste sonderlich musicam verachten, nhemlich tirannische und mörderische, unfriedselige bestien | die nichts an sich haben das eines menschen mag wert sein | auch die menschen nicht lieben noch erwürdigen | sondern nhr noch rawben, würgen und verterben bestanden sein.

Glaubt man da nicht die berühmten Worte Shakespeare's zu hören?

*The man that has no music in himself,
Nor is not moved with concord of sweet sounds,
Is fit for treasons, stratagems and spoils.*

An eine gegenseitige Beeinflussung ist natürlich nicht zu denken; die Gedankenübereinstimmung Kantzow's mit dem großen Briten ist aber geradezu frappierend und jedenfalls sehr merkwürdig.

Greifswald.

Rudolf Schwartz.
